

(17.09.2006)

KURZ & KRITISCH

THEATER

## ZUM FAMILIENSTREIT PASSEN SIE KAUM

Ist Teiresias, der Seher, Geheimdienstchef? Als graue Eminenz steuert er in der **Antigone** im **Theater an der Parkaue** das Geschehen. Weil sich Kreon, der neue Herrscher in Theben, als Weib offenbart? Jedenfalls hat der Prophet (Lutz Dechant) die Stadt zu einem ungemütlichen Ort gemacht, zu einem Verlies, das nur durch eine Art Abwasser-Röhre betreten werden kann. Leichen, eine Kammer mit Klosettsitz, von rechts donnert Herrschersohn Haimon durch eine splitternde Ziegelwand (Bühne: Ulrike Siegrist). Die Geschichte um Tod, Macht und Widerstand spielt im Heute, Fernsehbilder reichern sie an, Akkubohrer, Umzugskisten, alles ist flüchtig. Das Volk von Theben ist ein biederes Hausmeister-Ehepaar (Helmut Geffke, Franziska Ritter). Birgit Berthold stattet Kreon mit dem Raffinement und der erotischen Begehrlichkeit einer machtlüsternen Frau aus. Mit Antigone liefert sie sich einen Kampf um Lebensansprüche, nicht um den Willen der Götter.

Die nämlich passen nicht in die familiäre Auseinandersetzung – Regisseurin Nora Somaini will die alte Tragödie griffig machen. Das gelingt; Elisabeth Heckels Antigone ist eine trotzige junge Frau, lustvoll ordinär, ohne den Liebreiz von Ergebung und Todessehnsucht. Zum Schlimmsten kommt es ja auch nicht – am Schluss stimmt das Publikum ab, wie alles ausgehen soll. Da wird es, Sophokles vergib, recht putzig.  
*Christoph Funke*